Das neue Missionsdekret der portugiesischen Regierung

Von Dr. Theodor Grentrup S. V. D. in Berlin.

Die portugiesische Regierung hat im *Diário do Govêrno*, I Série, Número 228 vom 13. Oktober 1926, ein längeres Dekret mit 54 Artikeln veröffentlicht, worin sie das portugiesische katholische Missionswerk in der Heimat und in den Kolonien einer Neuregelung unterwirft. Die gesetzliche Neugestaltung der Rechtsverhältnisse erstreckt sich auf alle überseeischen Besitzungen Portugals, ausgenommen die Patronatsgebiete Fernasiens, die einer Spezialordnung folgen.

Gegenstand des Dekrets ist nicht die Kolonialmission in ihrer Gesamtheit, so daß wir ein inter- bzw. überkonfessionelles Missionsdekret vor uns haben würden. Nur die katholische Mission steht zur Behandlung, und diese wiederum mit Ausscheidung aller fremden Elemente nur insofern, als sie von Portugiesen ausgeführt wird. Kurz gesagt befaßt sich das Dekret mit der portugiesischen katholischen Mission oder, wie es im Text auch heißt, mit der nationalen Mission.

Der oberste Zweck des Dekrets ist eine kräftige Förderung des portugiesischen Missionswesens im Sinne einer resoluten nationalen Kolonialpolitik. Diese Förderung muß als ganz bedeutend bezeichnet werden. Alles in allem genommen, gewährt keine Regierung der Neuzeit ihren missionarischen Landsleuten in den Kolonien eine so umfassende finanzielle Unterstützung, wie das heutige Portugal. Merkwürdigerweise hat unter dem geltenden Regime der Trennung von Staat und Kirche jenes System der Missionsunterstützung seine teilweise Auferstehung gefeiert, das in den Zeiten der großen überseeischen Entdeckungen auf der iberischen Halbinsel ausgebildet wurde. Nachdem schon die Regierungsverordnungen vom 2. Januar 1920 und vom 26. August 1922 mit der aus der Einführungszeit des Trennungsgesetzes (1911) stammenden unfreundlichen Haltung gegen die Missionen entschieden gebrochen hatten, werden im gegenwärtigen Dekret die Bande freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Regierung und Mission noch enger geknüpft.

Die Veranlassung zu diesem neuen Schritt schildert uns die Regierung in dem ausführlichen Motivenbericht, der dem Wortlaut des Dekrets vorausgeschickt wird. Die Politik des Trennungsgesetzes, auf die Missionen angewandt — so heißt es darin —, hatte einen erschreckenden Rückgang der spezifisch portugiesischen Missionstätigkeit zur Folge; in die entstandenen Lücken seien fremde Missionare, besonders aus Amerika mit ihren reichen Vorräten an Dollars eingerückt; vom Standpunkt der nationalen Kolonialpolitik aus hätten sich daraus manche Unzuträglichkeiten ergeben, deren sich die Regierung durch eine kräftigere Belebung des ausgesprochen portugiesischen Missionswesens erwehren müsse.

Nebenbei bemerkt, haben offenbar die Laienmissionare, denen im Jahre 1917 in Portugal ein Institut aufgemacht wurde, den Ausfall der katholischen Missionskräfte nicht ersetzen können. Für das genannte Institut verausgabte die Regierung — ebenfalls nach dem Motivenbericht — bisher $3\frac{1}{2}$ Millionen Eskudos, und für das Rechnungsjahr 1926/27 ist es mit weiteren 874 000 Eskudos bedacht.

Die ideelle Grundlage der gegenwärtigen portugiesischen Missionsunterstützung unterscheidet sich wesentlich von der früheren

Jahrhunderte. Ehedem galt der Satz, daß die Ausbreitung des Christentums die vornehmste Aufgabe der Kolonialpolitik sei, heute wird die Mission als Hilfsmittel zur Erreichung der Kolonialziele herangezogen. Einstens erblickte man in der Glaubensverbreitung ein selbständiges Ziel, jetzt ist sie ein politisches Instrument. Der Eigenwert der Mission wird in dem vorliegenden Dekret nicht geleugnet, aber es bekundet ihm gegenüber ein völliges Desinteressement.

Der Titel des neuen Dekrets lautet: „Organisches Statut für die portugiesischen katholischen Missionen in Afrika und auf Timor.“

Sein Inhalt verteilt sich auf elf Abschnitte mit folgenden Überschriften: 1. Portugiesische katholische Missionen, 2. Juristische Persönlichkeit, 3. Bildungsanstalten und ihr Personal, 4. Klassifikation der Missionen, 5. Jährliche Dotation, 6. Programm, 7. Missionsleitung, 8. Missionare und Hilfsmissionare, 9. Besoldetes und kontraktlich verpflichtetes Personal, 10. Allgemeine Bestimmungen, 11. Übergangsbestimmungen.

Lassen wir die wichtigeren Einzelbestimmungen folgen!

Die Trennung von Staat und Kirche bleibt in den Kolonien bestehen (Art. 1), doch wird die Mitarbeit der portugiesischen katholischen Mission angenommen (Art. 2), die sich in allen Teilen der portugiesischen Kolonien niederlassen kann (Art. 4). Als portugiesische katholische Missionen im Sinne des Gesetzes gelten „jene, die im Einverständnis mit der Regierung in den portugiesischen Besitzungen errichtet worden sind bzw. werden, eine budgetmäßige Dotation erhalten und der geistlichen Jurisdiktion und Oberaufsicht der portugiesischen Prälaten vollkommen unterworfen sind“ (Art. 3).

Die portugiesischen katholischen Missionen genießen die Rechte einer juristischen Person (Art. 5). Die Missionsgüter gehören den Missionen und sind vollständig steuerfrei. Die Regierung sorgt für eine würdige bischöfliche Residenz (Art. 6). Die für die Missionsunternehmungen notwendigen Ländereien stellt die Regierung unentgeltlich zur Verfügung; in Angola und Mozambique dürfen diese Konzessionen eine zusammenhängende Fläche von 2000 Hektar erreichen, in den übrigen Kolonien eine solche von 100 Hektar (Art. 9).

Die portugiesischen katholischen Missionen werden gebildet aus Missionaren (Priestern) und Hilfskräften (Nichtpriestern) beiderlei Geschlechtes; sie müssen portugiesischer Nationalität sein und ihre Erziehung in den dafür bestimmten Seminarien genossen haben (Art. 10). Der Staat verleiht den heimatlichen Missionsseminarien seine Unterstützung 1. durch unentgeltliche Überlassung der Gebäude und sonstigen Eigentums, 2. durch Gewährung außerordentlicher Beihilfen zu deren Einrichtung, 3. durch einen Jahreszuschuß von 1350 Kontos¹ (Art. 11). Die unter Nr. 2 genannte Beihilfe wird gegenwärtig auf 1½ Millionen Eskudos angesetzt (Art. 51). Über die Verwendung der Gelder muß der Regierung jährlich bis zum 31. August Rechenschaft abgelegt werden (Art. 12). Falls die bestehenden Missionsgesellschaften die hinreichende Anzahl von Missionaren nicht aufbringen, so nimmt die Regierung die Mitarbeit anderer in Anspruch, die aber unter portugiesischen Prälaten wirken müssen. „Missionare, die keine Portugiesen sind, haben gemäß

¹ Ein Konto ist gleich 1000 Eskudos (Milreis); 100 Eskudos gelten gegenwärtig 21½ Reichsmark.

den gesetzlichen Vorschriften vor Gericht schriftlich auf ihre Nationalität zu verzichten“ (Art. 14).

Es werden, wie bisher, Zentralmissionen und Nebenmissionen, die beide ihre Filialen haben können, unterschieden (Art. 15, 16). Im Einverständnis mit der Kolonialregierung kann die Art der Mission geändert werden (Art. 18).

Für die Zentral- und Nebenstationen wird im Haushaltsplan der einzelnen Kolonien jährlich eine bestimmte Summe angesetzt, die wenigstens die Höhe der gegenwärtig festgesetzten Summe erreichen muß. Ferner erhält der Direktor (Prälat) der Mission jährlich eine Pauschalsumme für das Missionswerk, im besonderen für Neugründungen. Außerdem bleibt der jährliche Beitrag von 900 Eskudos für den Reservefonds einer jeden Missionsstation bestehen (Art. 19).

„Das allgemeine Programm der nationalen Missionen bilden die Erhaltung der Interessen des portugiesischen Kolonialreiches und die Entwicklung seines moralischen, intellektuellen und materiellen Fortschrittes, in möglichst weitem Sinne gefaßt, entsprechend den Verhältnissen einer jeden Mission“ (Art. 21). Im einzelnen umfaßt das Programm: Die Erziehung der Eingeborenen zu guten Menschen und treuen Untertanen Portugals; die Schultätigkeit in den verschiedensten Formen und Arten; die sanitären und karitativen Unternehmungen; wissenschaftliche Arbeiten und Sammlungen, wofür die Regierung die Instrumente und sonstigen Requisiten zur Verfügung stellt (Art. 21).

Die Bischöfe bzw. Prälaten empfangen dasselbe Gehalt wie die Provinzvorsteher (Art. 22). Sie ernennen, versetzen, entlassen usw. die Missionare (Art. 23). Die Anstellung von Distriks- oder Regionaloberen geschieht im Einverständnis mit den Kolonialbehörden (Art. 25). Wenn der Bischof bzw. Prälat vor Ablauf von zehn Dienstjahren sein Amt niederlegt, wird ihm eine entsprechende Lebensrente zuteil (Art. 26). Nach zehn Dienstjahren hat er in derselben Weise ein Anrecht auf Pensionierung wie die Staatsbeamten mit den gleichen Gehaltsbezügen (Art. 27). Jedes Jahr bis zum 30. Juni müssen die Prälaten ihren Bericht an den Kolonialminister einsenden (Art. 28). Die Missionsschulen unterstehen nur den Missionaren, die am Ende des Schuljahres der Regierung Bericht erstatten (Art. 30).

Die Missionare erhalten für ihre Person ein Jahreseinkommen von 900 Eskudos, die Hilfspersonen ein solches von 600 Eskudos; nach acht Dienstjahren steigt das Einkommen um 25 Prozent und nach weiteren je fünf Jahren jedesmal um 25 Prozent, bis es das Doppelte des Grundgehalts erreicht hat; außerdem muß die Kolonialregierung ihnen entsprechend den örtlichen Verhältnissen eine Subvention gewähren (Art. 22). Missionare und ihre Hilfspersonen beiderlei Geschlechts sind pensionsberechtigt (Art. 33, 34), das gilt aber nur für gebürtige oder naturalisierte Portugiesen (Art. 35). Für die Heranbildung eines einheimischen Klerus kann Unterstützung gewährt werden (Art. 39).

Die Missionare können außer dem Hilfspersonal weitere Personen in den Dienst nehmen, die nach Übereinkunft mit der Regierung besoldet werden. Falls diese von Europa kommen, haben sie ein Recht auf freie Überfahrt (Art. 40—43).

Allen Personen der Mission ist es verboten, selbst oder durch andere Handel, Gewerbe oder Ackerbau zu treiben, worunter allerdings nicht der Ackerbau und das Gewerbe im Dienste der Mission verstanden wird

(Art. 44). Auf Antrag der Missionsleitung kann die Einfuhr aller für die Mission bestimmten Gegenstände steuer- und abgabenfrei gemacht werden (Art. 47). Die Jungmänner der Missionsanstalten werden auf Antrag bis zum Eintritt in die Mission vom Militärdienst befreit; der Missionsdienst ist in allen seinen rechtlichen Wirkungen dem Militärdienst gleich (Art. 48).

Literarische Rundschau.

Die Katholischen Missionen 1919-1926 (Jahrgang 47-54).

Von P. Dr. Joh. Thauren S. V. D., St. Gabriel, Mödling.

Unter den deutschen katholischen Missionszeitschriften nehmen „Die Katholischen Missionen“ einen hervorragenden Platz ein. Sie bieten der Missionswissenschaft so viel Material, daß sie eine besondere literarische Rundschau erfordern. Im Folgenden sind nur die Jahrgänge der Nachkriegszeit berücksichtigt¹. In den Rundschauen dieser Zeitschrift sind die einzelnen Missionsnachrichten der KM mehr oder weniger ausgiebig berücksichtigt worden, so daß wir uns hier auf die Aufsätze beschränken dürfen.

Die KM haben in der vorliegenden Periode verschiedene Veränderungen erlebt. 1918 hatte P. Väth von † P. Huonder die Redaktion übernommen und 1924 trat P. Arens an seine Stelle². Die Redaktionsperiode P. Väths war eine Zeit voller Sorgen und Nöten, daher gereicht es ihm zum bleibenden Ruhm, die KM in dieser schwersten Zeit gerettet und dadurch wesentlich zum Aufbau des heimischen Missionswesens beigetragen zu haben. Inhaltlich stand in dieser Zeit das deutsche Missionswesen im Vordergrund, aber trotzdem hat gerade P. Väth den überparteilichen Charakter der Zeitschrift nach der nationalen wie Ordens- und genossenschaftlichen Seite hin voll gewahrt³. Äußerlich hat die Zeitschrift einen Wechsel im Verlag erleiden müssen. Aus finanziellen Gründen ging sie von Herder⁴ an die Aachener Franziskus-Xaverius-Druckerei⁵ über, wodurch die Zeitschrift ihren privaten Charakter verlor und jetzt als „amtliches Organ für die Gebildeten des Glaubensvereins deutscher Zunge“ in engerem Zusammenhang mit dem FXV steht⁶. Leider mußte sich der Verlag dazu entschließen, das Format der Zeitschrift in der Notzeit für die Jahrgänge 49—53 zu ändern. Mit 1927 begannen die Katholischen Missionen den Jahrgang mit dem Monat Januar, der vorhergehende wurde daher bis Dezember 1926 durchgeführt.

Für die Missionsgeschichte brachte die KM beachtenswerte Beiträge. Das Erscheinen der Schmidlinschen Missionsgeschichte gab Veranlassung zu dem Artikel: Missionsgeschichte, gezeichnet von Väth⁷. „Leitende

¹ Die älteren Jahrgänge bieten eine große Fülle missionswissenschaftlichen Materials, dessen Benutzung das Fehlen eines Registerbandes erschwert. Für ihre Privat Zwecke hat die Missionsakademie St. Gabriel den Inhalt der älteren Jahrgänge systematisch in einer Kartothek zusammengestellt.

² 51, 132.

³ Vgl. die Darlegungen des Fürsten Alois zu Löwenstein hierüber 53, 1.

⁴ Mit Heft 7 des 51. Jahrgangs. Über den Anteil des Herderschen Verlags 51, 152.

⁵ Nahm unter dem neuen Generalsekretär den Titel „Missionsdruckerei“ an.

⁶ 51, 133. Der Untertitel „Monatsschrift des Vereins der Glaubensverbreitung“ war bis zum Verlagswechsel lediglich eine historische Erinnerung an die ursprüngliche Abhängigkeit der KM von dem Lyoner Organ.

⁷ 53, 358. Eine ausführliche Besprechung des Schmidlinschen Werkes, an der die Fachleute der KM mitarbeiteten.